Nr. 105. Montag den 5. Oktober 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Eine telegraphische Depesche des k. k. Gesandten Fürsten Richard Metternich aus Dresden, am 29. September meldet: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich sind um 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen, und wurden von dem König auf dem Bahnhofe empfangen. Se kön. Hoheit der Kronprinz waren Sr. Majestät bis Bodenbach entgegengefahren. Allerhöchstdieselben werden morgen hier verweilen und Donnerstag Früh nach Weimar reisen.

Theater.

Seit einigen Monaten von Lemberg entfernt, kehren wir mit der beginnenden Wintersaison zu unserm heimatlichen Kunstherde zurück, und wollen wieder unsere Theaterberichte aufnehmen, und von Zeit zu Zeit mit ihnen fortfahren.

Als wir, nun zurückgekehrt, in Thalias geweihte Hallen traten, da erfaßte uns ein unnennbares Weh. Leer fanden wir die Stätte, und es kam uns vor, als hörten wir eine Geisterstimme dem Director Glöggl zurufen: „Hilf Dir selbst, und Gott wird dir helfen!" — Und Director Glöggl ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern rannte ins Telegraphenbureau und lud Herrn Alexander Reichardt in London zu einem Gastspiele ein.

Donnerstag den 1. Oktober trat nun Herr Reichardt, der uns seit seinem letzten Gastspiele so lieb geworden, zum ersten Male in „Lucrezia Borgia" auf, und mit ihm eine neue Altistin Frl. Sicora.

Wir kennen die Stellung, die Herr Reichardt als lyrischer Tenor in der musikalischen Welt des In- und Auslandes einnimmt, wir kennen das gewichtige und maßgebende Urtheil des gefeierten Berlioz, eines der ersten Richter Frankreichs im Forum der Musik, wir kennen die großen Erfolge und die Triumphe, die Herr Reichardt selbst vor dem rigorosesten Publikum feierte, was bleibt uns noch zu berichten übrig? Sollen wir noch von seiner ausgezeichneten Schule sprechen, von seinem seelenvollen, alle Herzen gewinnenden Vortrage, von seinem durchdachten, jeder Situation und jedem Gefühlsmomente gerecht werdenden Spiele? Herr Reichardt steht als vollendeter dramatischer Sänger da, und das zahlreiche Publikum empfing

seinen Liebling mit stürmischem Applause, der im Verlaufe der Vorstellung nur noch mehr sich steigerte. Herr Reichardt wurde bei offener Scene, und nach den Actschlüssen mehr als zehnmal gerufen, und mußte seine im dritten Acte eingelegte Arie, zu der er sich selbst ein sehr reizendes Recitativ komponirte, auf stürmisches Verlangen wiederholen.

Und somit begrüßen wir Herrn Reichardt auf das Herzlichste, und werden nicht ermangeln, über das weitere Gastspiel dieses gefeierten Gastes, unseren Lesern zu berichten.

Als Maffio Orsini sahen wir Frl. Sicora, die zum ersten Male vor dem hiesigen Publikum auftrat und fanden eine recht liebliche jugendliche Erscheinung, eine recht angenehme wenn auch noch zarte Stimme, die in der höheren Lage ziemlich metallvoll ist, und wir hoffen, daß wenn die Beklemmung des ersten Auftretens einmal besiegt ist, Frl. Sicora mehr Sicherheit gewinnen wird, besonders da wir gleich bei ihrer ersten Arie eine gute Schule fanden. — Sie wurde vom Publikum recht freundlich empfangen. —

Die Parthie der Lucrezia rechnen wir zu den besten Leistungen unserer lieben Fr. Schreiber-Kirchberger und sie sang auch ihre erste Arie mit einer Virtuosität und Sicherheit, die von hinreichender Wirkung war. Dazu gesellte sich noch ein dramatischer Vortrag, besonders im ersten und letzten Acte. Frau Schreiber wurde, wie sie es im vollen Maße verdiente, öfters stürmisch applaudirt und gerufen.

— Eine sehr hübsche Leistung war der Herzog des Herrn Kunz, der an diesem Abende besonders gut disponirt war. Ein jeder Ton war voll Kraft und Klang und nimmt man noch den durch und durch musikalisch gebildeten Herrn Kunz dazu, so muß man gestehen, daß man kaum auf einer Provinzialbühne einen solchen Herzog begegnen wird. Applaus und Hervorruf waren die natürliche und nichts mehr als die gerechte Folge. Aber Eins haben wir mit Herrn Kunz zu rechten. Warum hat er im 2. Acte die Stelle: „Borgia hat ihn (den Trank nämlich) bereitet“, transponirt und statt in die Tiefe zu gehen, die höhere Octave genommen? Gerade diese Stelle hat der Compositeur ganz characteristisch aufgefaßt, und durch den raschen Uebergang in Moll und in die tieferen Töne, das Schreckliche, Grausenerregende, ja wir möchten sagen, das Dämonische ausdrücken wollen, in welcher Ansicht uns die Instrumentirung dieser Stelle zu unterstützen scheint. Durch die Transponirung in die höhere Lage wird, wie wir unmaßgeblich glauben, das Charakteristische dieser Stelle ganz verwischt. —

Im Ganzen genommen, war die jetzige Besetzung der „Lucrezia Borgia“ eine ganz vorzügliche.

Vermischtes.

— (Der zitternde Page.) Im Wiener Opernhause wurde eine Probe von Meyerbeer's „Ghibellinnen“ abgehalten, als ein blutjunges Mädchen auf den Brettern erschien, zitternd und zagend, welcher die Parthie des Pagen zugedacht war; umsonst raffte sie alle Kraft zusammen, ihr Versuch mißglückte. Die Choristinen lachten, die Solosänger wendeten sich kalt ab und unterhielten sich untereinander und der Kapellmeister warf ein paar beißende Phrasen von Untauglichkeit und Unkenntniß vor sich hin; das arme Wesen aber stand allein und verlassen von Allen, tief gebeugt von Scham und Angst; da faßte sie plötzlich eine Hand und zieht sie hinter die erste Coulisse. Unbewußt folgt sie. Im Halbdunkel nimmt sie die Umrisse einer männlichen Gestalt wahr, sie weiß sich nicht zu fassen, da spricht eine sanfte Stimme zu ihr: „Ich werde heute zu Ihnen kommen und mit Ihnen die Parthie einstudiren, verzagen Sie nicht, Alles wird sich noch zum Besten wenden.“ Kurze Zeit darauf singt das Mädchen die Parthie des Pagen und das volle Haus dröhnt vom Beifall. Die arme Verspottete war in Folge dessen der Liebling des Wiener Publikums, später aber die Primadonna des kön. Theaters in Berlin und jetzt als Leopoldine Tuczek eine der beliebtesten Sängerinnen Deutschlands. Der rettende Genius, ihr Singmeister und Freund, war der leider zu früh verstorbene Componist Ferdinand Fuchs.

* (Alte Sitten und Gebräuche.) In Rußland gibt es noch Gegenden, wo die Sitten und Gebräuche an die Vorzeit erinnern. So z. B. gehen im Kreise von Bogorodigt die Mädchen bis zum 16. Jahre blos mit einem Hemde bekleidet, das mit einem rothen wollenen Gürtel festgehalten wird; erst nach dieser Zeit erhalten sie die Paniowa, nämlich einen vollständigen Anzug, der sie als mannbar erklärt. — Die Ceremonie, mittelst welcher dieser Act geschieht, ist recht komisch; sie wird gewöhnlich am Namenstage des Mädchens vorgenommen und im Beisein der ganzen Familie. Das Mädchen stellt sich zuerst auf eine Bank und läuft dann von einer Ecke des Zimmers zu der andern. Ihre Mutter folgt ihr mit einem offenen Rocke in den Händen und ruft: „Spring hinein, mein Kind." Die Tochter gibt anfangs kein Gehör den Worten der Mutter, endlich aber thut sie den verhängnißvollen Sprung und wird mit Jubel begrüßt. Ein Fehlsprung zieht einen jährlichen Aufschub nach sich, und die Mädchen passen daher wohl auf, daß ihnen nicht so etwas passirt; eine jede sehnt sich insgeheim darnach, das Recht zu haben, einen Liebhaber zu erhalten — und sodann einen Mann. —

* (Für Tabakschnupfer.) Nach der Berechnung des Engländers Stanhope braucht jeder entschiedene Tabakschnupfer zum Bedienen seiner Nase jährlich nicht weniger als 36½ Tage. Er setzt nämlich voraus, jeder Schnupfer nehme alle zehn Minuten eine Prise: jede Prise kostet durch das Nehmen, Oeffnen der Dose und andere Bewegungen 1½ Minuten. In der Stunde sechs Prisen ist für einen Hauptschnupfer nicht viel, macht aber doch, den Tag zu 16 Stunden gerechnet, 2 Stunden 24 Minuten täglich. Rechnet man erst noch die Ausgaben für Tabak, Dosen und Wäsche mit, so gehört ein kleines Capital dazu, um dieses Vergnügen zu genießen. Und was ist es mit den Rauchern, besonders bei unserer gegenwärtigen Gewohnheit, Cigarren zu rauchen? Was kostet mehr, rauchen oder schnupfen?

— (Tiefer Verfall.) Neulich standen in Paris zur Bestrafung zwei Lumpensammler vor Gericht, wovon der eine noch vor zehn Jahren Unterpräfect und der Andere ein geschätzter Advokat war. — Trunksucht war die Ursache ihres Verfalles.

* In Lyon fabrizirt man jetzt einen neuen seidenen Stoff für Damenkleider. Derselbe ist so dicht, daß ein daraus gefertigtes Kleid ganz steif bleibt, und man der Krinoline nicht mehr bedarf. Der Stoff allein zu einem solchen Kleide kostet 900 Franken, und die Krinolinen werden deßhalb wohl noch nicht verschwinden. — Das Kleid selbst kommt mit Macherlohn, Verzierungen u. s. w. auf mehr als 1200 Frcs. zu stehen. —

— (Vor und hinter den Coulissen.) Der gut situirte erste Baßsänger eines Hoftheaters verliebt sich in die einzige Tochter eines wohlhabenden Geschäftsmannes und hält bei diesem um die Hand derselben an. — Das Mädchen ist dem Künstler gut, die Erkundigungen, die der Vater einzieht, lauten günstig, aber der Alte hat eine stille Aversion gegen die übliche Lebensweise der Herren vom Theater und zögert mit der Antwort. Die Bitten des Kindes besigen endlich sein Vorurtheil und er entschließt sich, den Brautwerber in seiner Kunstthätigkeit in Augenschein zu nehmen und die Oper „Don Juan" zu besuchen, worin Jener die Titelparthie singt. Andern Tags erscheint der Sänger, um sich endlich Bescheid zu holen. Freudestrahlend tritt ihm der Vater entgegen; „Sie sind kein Don Juan", ruft er ihm zu, „Sie sollen meine Tochter haben!" — und die Beiden wurden ein Paar.

Lemberger Cours vom 3. Oktober 1857.

Holländer Ducaten . .	4 — 45	4 — 47	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 33
Kaiserliche dtto. . .	4 48	4 — 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	80 — 36	81 — —
Ruſſ. halber Imperial .	8 — 18	8 — 21	„ Grundentlſt.-Obl. dtto.	78 — 30	79 — —
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	82 — 15	83 — —

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat October: 6, 8., 10., 11, 13., 14., 15., 17, 19., 20, 22., 24, 25., 27., 28., 29, 31.

5. Abonnement | Numero 3.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Montag den 5. Oktober 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Die Fremde.

Schauspiel in fünf Aufzügen, von Johanna Franul v. Weissentburn.

Personen:

Gräfin von Auenheim, Witwe	Frl. Beroisen.
Graf Heinrich von Auenheim, ihr Sohn	Hr. Braunhofer.
Gräfin Henriette von Ehrbach, seine Verlobte	Frl. Megerlin.
Graf Elmen, Rittmeister	Hr. Sauer.
Commissär Hartquil	Hr. Thalburg.
Meister Falkner, ein Schuster	Hr. Mayer.
Sabine, seine Frau	Frl. Waidinger.
Andreas, Altgesell	Hr. Barth.
Thomas,) Gesellen	Hr. Pfink.
Jakob,)	Hr. Nerepka.
Stefan, der Schusterjunge	Hr. Ludwig.
Marie	Fr. Kurz.
Bedienter der Gräfin	Hr. Rechen

Das Stück spielt theils in dem Hause des Meister Falkner, theils in dem Palaste der Gräfin von Auenhein.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **20** kr.; ein Billet in den dritten Stock **16** kr.; ein Billet in die Gallerie **10** kr.

Von 10 — 1 Uhr Vormittags und von 3 — 5 Uhr Nachmittags so wie Abends an der Theaterkasse liegen Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Anfang um 7; Ende nach 9 Uhr.

Dienstag den 6. Oktober 1857, beim aufgehebenem Abonnement:

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten, von Kollmann. Musik von Rossini.

Zweite Gastvorstellung des Herrn Alexander Reichardt als Graf Almaviva.